

Aus der Schulstube : Kinder zeichnen ihre Symbole

Autor(en): **Schnyder, B.**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder zeichnen ihre Symbole

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem kleinen Indianermädchen. Es kauerte am Boden und zeichnete mit einem spitzen Stein Figuren in den Sand. «Das ist ein schönes Bild», sagte ich. Aber es versetzte: «Das ist kein Bild, ich habe es in meinem Kopf, in meinem Innern ausgedacht» («I figured it out in my mind»). Es wollte offenbar sagen: Was du hier siehst, ist Zeichen für meine eigene Wirklichkeit und hat mit einem Bild im Sinn von Abbildung vorhandener Dinge nichts zu tun. Die Figuren sind meine Zeichen, meine Symbole.

Im Zeichenunterricht erleben wir Ähnliches. Jeder Primarschüler versucht wie das Indianerkind das, «was er sich in seinem Innern ausdenkt», zu zeichnen. Und wie direkt, wie ursprünglich er das kann, hängt mit unserm Auftrag zusammen. Es sei hier kurz über zwei Arbeiten berichtet, bei denen die Schüler den Auftrag des Lehrers zu ihrem eigenen Anliegen machten, so dass ihre Bilder zu «Selbstporträts» in einem sehr tiefen Sinn wurden.

Aufträge in Zeichnen

Nach einem Gespräch über Fahnen (was für Fahnen gibt es, wo und wofür werden Fahnen gebraucht, was können Fahnen bedeuten), schlug ich ihnen vor, ihre eigene Fahne zu zeichnen. Nicht Fahne (oder Wappen) des Heimatortes oder der Familie, sondern ihre ganz persönliche. Da waren unter den Darstellungen schöne Stoffmuster, eine Inselurlandschaft, ein Cello, das durch einen gestirnten Himmel schwebt ... Ein schwer verhaltensgestörter Schüler zeichnete eine über einen ins Blatt ragenden Ast herunterhängende Schlange, die gegen ein vom Boden aufloderndes Feuer züngelt. Den Bildgrund malte er dunkel.

Im Zusammenhang mit der Klassenlektüre von Momo (Michael Ende) malte jeder Schüler eine Stundenblume. Im Buch steigen sie stündlich aus dem dunklen Grund der Zeit, der wie ein Wasserspiegel ist, auf, blühen und verwelken. Wir fragten uns, was für Stundenerlebnisse aus den Bildern sprechen: festliche, traurige, alltägliche? Wir stellten fest, wie verschieden die Blumen sich verhalten. Hier die im Klassengespräch formulierten Kommentare: Fast alle öffnen sich gegen uns, nur wenige lassen uns nicht in den Kelch blicken. – Manche schmiegen sich der Wasserfläche an, andere zeichnen harte Konturen in den dunklen Grund. Manche scheinen zu kreisen oder sich aus dem Blatt zu wölben, andere ruhen reglos in sich. – Manche heben sich kaum vom Zeitgrund ab, andere beginnen ganz unmerklich, aber plötzlich fangen sie an zu strahlen, andere springen uns an, explodieren. – Bei wenigen stürzen alle Farben durcheinander, die meisten spielen mit einer Farbfamilie. – Die Blütenblätter sind verschieden in Anordnung, Form und Zahl. Nicht alle Blumen haben Kelchblätter. Welche könnten in einem Menschengarten wachsen, welche wachsen nur in unserer Phantasie? Finden wir für jede Blume einen Namen? Und die Kinder

merkten im Lauf des Gesprächs, dass die Blume jedes einzelnen über viel mehr als nur ein Stundenerlebnis Auskunft gibt.

Selbstporträt

Fordern wir die Schüler auf (so meine Erfahrung), sich selbst zu zeichnen – zum Beispiel bei einer Beschäftigung, die ihnen gefällt, in einem Kleid, das sie gern tragen, an einem Ort, wo sie gern sind, oder auch als «Böögg» verkleidet – so fallen zwar Bildinhalt und Darsteller zusammen, und es ist möglich, dass wir gültige Ich-Aussagen erhalten. Aber es ist nicht sicher, denn beim Zeichnen von Menschen ist der Schüler durch zahllose Klischeedarstellungen beeinflusst, die als Barriere vor seiner eigenen Aussage stehen. Zudem braucht er recht viel zeichnerisches Geschick, um sich so ausdrücken zu können, wie er will. Je weniger Widerstand der Schüler beim Bewältigen des rein Formalen zu überwinden hat, desto mehr wird sein Bild zum Selbstbildnis.

So können zum Beispiel ein Feuer, eine Farbübung zum Thema Wasser (zeichne alle Farbtöne, die das Wasser haben kann) zum unverwechselbaren Zeichen seiner Persönlichkeit werden.

B. Schnyder

Hinweise

Das Märchen – ein Traum der Völker (10/80) und *Hexen* (3/80), beide in «Schweizerischer Kindergarten», Basel

Lebensweisheiten und Wahrheitsgehalt im Märchen. Anna Brack schreibt in der Schriftenreihe des SLiV. Märchennummer 10/76. Sie sei den Lesern unserer Zeitschrift wieder einmal in Erinnerung gerufen.

Grosser Geist und Mutter Erde. «Schritte ins Offene» Nr. 5/80, Zürich.

Schule, Schüler und Lehrer – oft auch symbolhafte Beziehungen. Heiteres und Bedenkliches in Bild und Text. Lehrerzeitung SLZ-Taschenbuch Nr. 6, amüsant, besinnlich – eine empfehlenswerte Lektüre. Redaktion: Dr. L. Jost. Zu beziehen bei der Buchdruckerei Stäfa, 8712 Stäfa.

Frauenfragen. Hinweise auf kulturpolitische Vorgänge, Sexismus – auch symbolisch! Eine beachtenswerte Lektüre für Frauen. Herausgegeben von der Eidg. Kommission für Frauenfragen, Thunstrasse 20, 3000 Bern.

Neue Schweizerkarte 1:300 000 – ein Symbol für unser Land. Schweiz. Landestopographie, Bern.

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW feiert dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen, wozu wir den Verantwortlichen herzlich gratulieren. Seit 1931 sind rund 37 Millionen SJW-Heftchen in die Hände von Schweizer Kindern gekommen. Auch ein Symbol! Jubiläumsgabe: Rote und blaue Ballone beim Kauf von SJW-Heftchen. Seehofstrasse 15, 8008 Zürich.

UNICEF-Agenda 1981. Auch wenn das Jahr schon begonnen hat, ist dieser Kalender mit Hinweisen auf Feste und Feiern, die sehr oft viel Symbolkraft aufweisen, immer noch aktuell und empfehlenswert. Werdstrasse 36, 8026 Zürich.

Johanna-Spyri-Stiftung / Schweiz. Jugendbuchinstitut: Ein interessanter Jahresbericht mit Symbolischem! Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich.

Die Konferenz der Schweiz. Lehrerorganisationen KOSLO hat an der DV vom 25. März mit 33 zu 0 Stimmen (bei 3 Enthaltungen) beschlossen, den *Schulbeginn* auf die Zeit nach den Sommerferien festzulegen. Sekretariat: Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

Buchstaben – ein Symbol? Unterlagen: bund für vereinfachte Rechtschreibung, Pflugstrasse 18, 8006 Zürich.

AKAD, Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung, Postfach, 8050 Zürich, hat in Deutschland eine erste private Hochschule für Berufstätige eröffnet. Die AKAD hat stets ein vielfältiges Angebot zu unterbreiten.